

Patrick Kupper

The "1970 Diagnosis": Reflections on a Turning-Point in Environmental History

Can one speak of the time around 1970 as turning-point in environmental history? Or were the changes in these years rather of a gradual sort? When we put the social perception of the environment at the centre of our analysis we realise that in the years after 1970 there was indeed a clear break in environmental-historical developments. This break can be called, employing a medical metaphor, the "1970 diagnosis" in analogy to the "1950 syndrome," a metaphor introduced into the debate by Christian Pfister. Accordingly, the "1970 diagnosis" stands for an all-encompassing reinterpretation of the man-environment relationship in the years immediately following 1970. The decisive point is that this reinterpretation, which took place amazingly quickly, cannot just be explained by increasing pollution (which admittedly grew exponentially after about 1950). Rather, the social perception of these changes must be at the centre of the analysis. The author suggests that one can understand the change in perception as a fundamental social learning process.

Two contexts were of central importance for this learning process. First, in the 1970s there was an effective coordination of activities that previously had taken place independently. As a result synergies were set free and once unrelated discourses began to converge. Even more significant was a second context. The reinterpretation of the environment took place at the same time as a deep social crisis of orientation. The "1970 diagnosis" was able to develop its force thanks to a social climate characterised by the questioning of time-honoured certainties and truisms. The "1970 diagnosis" was an important stimulus to the debate on how one should treat the environment. Still, it would be incorrect to speak of a turning point. The evidence on the amount of danger to or destruction of the environment could be interpreted in different ways. Accordingly, the suggestions of the last thirty years concerning what should be done were varied and often incompatible. It appears inappropriate for another reason to speak of a historical turning point. This concept should not be used in an inflationary manner, rather it should remain reserved for historical revolutions or upheavals.

Die "1970er Diagnose": Grundsätzliche Überlegungen zu einem Wendepunkt der Umweltgeschichte

Markiert die Zeit um 1970 eine umwelthistorische Epochenschwelle? Oder waren die Veränderungen in diesen Jahren eher gradueller Natur? Sofern die gesellschaftliche Wahrnehmung der Umwelt ins Zentrum gerückt wird, lässt sich konstatieren, dass in den Jahren nach 1970 tatsächlich ein klarer Bruch in der umwelthistorischen Entwicklung stattgefunden hat. Dieser Bruch kann in Analogie zum "1950er Syndrom", das von Christian Pfister in die Debatte eingebracht wurde, mit einer ebenfalls im medizinischen Sprachgebrauch gängigen Metapher treffend als Diagnose bezeichnet und charakterisiert werden. Die "1970er Diagnose" steht folglich für die umfassende Neudefinierung der Mensch-Umwelt-Beziehungen in den ersten Jahren nach 1970. Der entscheidende Punkt ist nun, dass diese erstaunlich rasch ablaufende Umdeutung nicht einfach auf die seit ungefähr 1950 exponentiell steigende Umweltverschmutzung zurückgeführt werden kann. Vielmehr muss die gesellschaftliche Wahrnehmung dieser Umweltveränderungen ins Zentrum der Analyse rücken. Mit dem Konzept der 1970er Diagnose wird vorgeschlagen, diese Wahrnehmungsverschiebung als fundamentaler gesellschaftlicher Lernprozess zu verstehen.

Zwei Kontexte waren für diesen Lernprozess von ausschlaggebender Bedeutung. Erstens kam es in den Jahren um 1970 zu einer Koordination von Aktivitäten, die zuvor nebeneinander abgelaufen waren. Die Folge war, dass bis dahin unentdeckt gebliebene Synergien freigesetzt wurden und Dinge zueinander in Beziehung gesetzt werden konnten, die vorher in getrennten Diskursen behandelt worden waren. Noch bedeutsamer war ein zweiter Kontext. Die Umdeutung der Umwelt fiel mit einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Orientierungskrise zusammen. Die 1970er Diagnose konnte ihre Wirkung in einem und dank einem gesellschaftlichen Klima entfalten, das von der Infragestellung althergebrachter Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten geprägt war. Was den materiellen Umgang mit der Umwelt betrifft, gingen von der 1970er Diagnose wichtige Impulse aus. Von einer Wende lässt sich aber kaum sprechen. Letztlich ließen sich die Informationen zu Grad und Bedrohlichkeit der Umweltzerstörung unterschiedlich auslegen. Dementsprechend variabel und inkompatibel fielen auch die Therapievorschlüsse der letzten dreißig Jahre aus. Von einer Epochenschwelle zu sprechen, scheint aber noch aus einem anderen Grund nicht angemessen. Dieser Begriff sollte nicht inflationär gebraucht werden, sondern der Bezeichnung der großen Umbrüche in der Gesellschaftsgeschichte vorbehalten bleiben.